

NDR

Elbphilharmonie  
Orchester



Gilbert

*dirigiert*

Rimski-Korsakow,  
Copland  
& Ravel

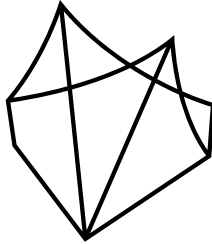
Donnerstag, 17.06.21 — 18.30 Uhr & 21 Uhr

Freitag, 18.06.21 — 18.30 Uhr & 21 Uhr

*Elbphilharmonie Hamburg, Großer Saal*

**ALAN GILBERT**

*Dirigent*



**NDR ELBPILHARMONIE  
ORCHESTER**

Das Konzert am 18.06.21 um 21 Uhr wird live gestreamt auf [ndr.de/eo](https://www.ndr.de/eo) und in der NDR EO-App.  
Als Video-on-Demand bleibt es danach online abrufbar.

Das Konzert ist außerdem live im Radio zu hören auf NDR Kultur.  
Auch der Audiomitschnitt bleibt danach online abrufbar.

## **NIKOLAJ RIMSKI-KORSAKOW (1844 – 1908)**

Capriccio espagnol op. 34

*Entstehung: 1887 | Uraufführung: St. Petersburg, 12. Oktober 1887 / Dauer: ca. 16 Min.*

- I. Alborada: Vivo e strepitoso – *attacca*:
- II. Variazioni: Andante con moto – *attacca*:
- III. Alborada: Vivo e strepitoso – *attacca*:
- IV. Scena e canto gitano: Allegretto – *attacca*:
- V. Fandango asturiano

## **AARON COPLAND (1900 – 1990)**

Appalachian Spring

Orchestersuite aus dem Ballett (Fassung von 1945)

*Entstehung: 1943–45 | Uraufführung des Balletts: Washington, 30. Oktober 1944 | Dauer: ca. 25 Min.*

- Very slowly –
- Allegro –
- Moderato: Die Braut und ihr Verlobter –
- Fast: Der Erweckungsprediger und seine Anhänger –
- Allegro: Solotanz der Braut –
- Meno mosso – As at first (slowly) –
- Simply expressive: Variationen über eine Shakermelodie –
- Moderato: Coda

## **MAURICE RAVEL (1875 – 1937)**

Boléro

*Entstehung: 1928 | Uraufführung: Paris, 22. November 1928 / Dauer: ca. 15 Min*

*Keine Pause*

# Tanzende Nationen

*Wie sollte ich mir den äußerst feinfühligsten „españolismo“ unseres Musikers erklären, nachdem er mir selbst sagte, dass seine einzige Beziehung zu meinem Land darin bestehe, dass er in der Nähe der Grenze geboren war? ... Das Spanien Ravels war ein ideelles Spanien, ererbt von seiner Mutter, die ihre Jugendjahre in Madrid verbracht hatte ...*

Der spanische Komponist Manuel de Falla über Maurice Ravel

Spanien! Sonne, Temperament, Stolz, Feuer, Lebensfreude, Siesta und Tanz! Was bei Reiseagenturen – zumindest in Corona-freien Zeiten – die Kunden lockt, das zieht bei Künstlern schon lange. Die Nation an Europas südwestlichem Ende beflügelte ganze Generationen an Fernweh-geplagten Malern, Schriftstellern und Komponisten in ihrer Fantasie. Nur die Spanier selbst mussten die Faszination für ihr Land erst lernen. Die Musikgeschichte bietet dafür ein anschauliches Beispiel: Während etwa im Nachbarland Frankreich durch Werke wie Bizets „Carmen“, Lalos „Symphonie espagnole“, Chabriers „España“, Debussys „Iberia“ und Ravels „Rhapsodie espagnole“ um die Wende zum 20. Jahrhundert längst eine wahre Spanien-Mode ausgebrochen war, während sogar im fernen Russland eine Welle „spanischer“ Musikstücke die Szene überrollt hatte, nachdem der einflussreiche Mikhail Glinka in den 1840er Jahren das Land bereist hatte, während also halb Europa ganz genau zu wissen schien, was „spanische Musik“ ist, – trauten sich die spanischen Komponisten selbst lange Zeit nicht, folkloristische Elemente in ihre Werke aufzunehmen. Pioniere der klassischen Nationalmusik Spaniens wie Manuel de Falla und Isaac Albéniz gingen durch die französische Schule und wurden erst durch die „exotisch“ gedachten Hispanismen ihrer dortigen Kollegen dazu gebracht, sich auf ihre eigenen Wurzeln zu besinnen. Werke wie Nikolaj Rimski-Korsakows „Capriccio espagnol“ und Maurice Ravels „Boléro“, die im heutigen Konzert erklingen, sind daher mehr als „nachäffende“ Übungen im spanischen Lokalkolorit. Im Gegenteil: Sie wirkten als Katalysatoren einer nationalen Schule im porträtierten Land.

## NIKOLAJ RIMSKI-KORSAKOW

*Capriccio espagnol op. 34*

---

Ganz ähnlich wie den Spaniern erging es den Amerikanern: Als der böhmische Komponist Antonín Dvořák im Jahr 1892 als Konservatoriumsdirektor nach New York berufen wurde, hatte er die ehrenvolle, aber auch merkwürdige Aufgabe, der Gastnation ihren eigenen Musikstil beizubringen. Und als der nachmals berühmte Aaron Copland sich im Jahr 1920 als 20-jähriger Grünschnabel nach Paris aufmachte, brachte er erst von hier die wertvolle Erkenntnis nach Hause mit, dass es den USA noch immer an einem Nationalstil, analog zum französischen, spanischen oder russischen, mangelte. Seine Berufung wurde es in eigenen Worten, eine „natürliche amerikanische Richtung der sogenannten ernsten Musik“ zu begründen. Und mit Werken wie „Appalachian Spring“ ist ihm dies später auch meisterhaft gelungen. Wie bei seinen Kollegen in Europa waren es nicht zufällig vor allem Volkslieder und Tänze, die diese Musik erst echt „national“ erscheinen ließen. Es ist daher kein Wunder, dass alle drei Werke des heutigen Programms vom Tanz als der – neben Sprache und Gesang – wohl individuellsten, charakteristischsten Art des Ausdrucks einer Nation geprägt sind.

### **RIMSKI-KORSAKOW: CAPRICCIO ESPAGNOL**

Warum genau der russische Komponist Nikolaj Rimski-Korsakow sich im Jahr 1887 ausgerechnet Spanien als Land seiner musikalischen Träume aussuchte, bleibt ein Rätsel. Im Rahmen seiner militärischen Ausbildung im Seekadettenkorps von St. Petersburg hatte er zwei Jahre lang die Welt umsegelt, hatte viele Länder gesehen. In Spanien aber war er nur auf Stippvisite gewesen. Vermutlich waren es Werke wie Glinkas „Spanische Ouvertüren“ oder Tschaikowskys „Capriccio italien“, die die Lust in ihm weckten, sich in einem „Capriccio espagnol“ ebenfalls einmal als selbst



*Nikolaj Rimski-Korsakow*

### **MUSIK ODER MARINE?**

---

Eigentlich war für den 1844 in der Provinz Nowgorod geborenen Rimski-Korsakow eine militärische Laufbahn bestimmt: Die Familie des Komponisten hatte es in der russischen Marine zu hohem Ansehen gebracht. Und so begann auch Nikolaj seine Ausbildung im Seekadettenkorps in St. Petersburg. Doch sein musikalisches Talent und seine künstlerische Neigung erwiesen sich als stärker: Nachdem er bereits früh in Kontakt mit seinen späteren Weggefährten im „Mächtigen Häuflein“ (Balakirew, Musorgsky, Borodin und Cui) zusammengetroffen war, entschied sich Rimski-Korsakow für den Abbruch seines Militärdienstes. Ab 1865 wirkte er hauptberuflich als Komponist, ab 1871 auch als einflussreicher Professor am St. Petersburger Konservatorium. Zu seinen Schülern zählten Alexander Glasunow, Igor Strawinsky und Sergej Prokofjew.

**MEHR ALS EIN  
ARRANGEMENT**

*Die Auffassung der Kritiker und der Öffentlichkeit, dass das „Capriccio“ ein „großartig instrumentiertes Stück“ sei, ist falsch. Das „Capriccio“ ist eine brillante „Komposition für Orchester“. Der Wechsel der Klangfarben, die treffend ausgewählten melodischen Wendungen und Verzierungen, die genau zur Eigenart der jeweiligen Instrumente passen, die kurzen, virtuoson Kadenzen der Solo-Instrumente, die Rhythmen der Schlaginstrumente etc. machen hier eben genau das „Wesen“ der Komposition aus und nicht ein bloßes „Gewand“ oder eine „Instrumentierung“. Insgesamt ist das „Capriccio“ zweifellos ein völlig äußerliches Stück, doch nichtsdestoweniger höchst lebhaft und brillant.*

Nikolaj Rimski-Korsakow, der – anders als viele Kollegen – nicht am Klavier komponierte, sondern immer direkt für das „Rieseninstrument“ Orchester schrieb

ernannter musikalischer Experte für südländisches Temperament zu versuchen. Der größte Reiz dieser Aufgabe lag für ihn aber sicherlich auf grundsätzlicher Ebene: Rimski-Korsakow war ein Meister darin, mit seiner perfekt beherrschten, von vielen Kollegen – darunter Maurice Ravel – für ihren Farbenreichtum bewunderten Orchestersprache ganze „Welten“ zu erschaffen. Nicht zufällig fühlte sich der Komponist vor allem im Metier der (Märchen-)Oper zu Hause.

Mit der ihm eigenen Vorstellungskraft arbeitete sich Rimski-Korsakow dank einer Ausgabe spanischer Volkslieder und Tänze nun also in ein neues Metier ein – ähnlich wie er es ein Jahr später für den „orientalischen“ Ton seiner berühmten „Scheherazade“ tun sollte. Und auch der Virtuose auf der Palette der Instrumentalfarben kam hier voll auf seine Kosten: „Die vorwiegend tänzerischen spanischen Themen boten mir reichlich Gelegenheit zu den verschiedensten orchestralen Effekten“, heißt es in Rimski-Korsakows Autobiografie. Am Anfang des Werks steht eine kurze Alborada, ein ausgelassen getanztes Morgenlied aus Asturien, dessen ursprüngliche Vortragsweise durch Trommeln und Dudelsäcke sich in rasselndem Schlagzeug und „dudelnden“ Klarinetten wiederfindet. Nach Variationen einer ausdrucksvollen Hornmelodie kehrt diese Alborada noch einmal wieder, gefolgt von einer von den „Gitanos“ (spanischen Roma) inspirierten Szene. Nach Sitte der früher sogenannten „Zigeunermusik“ dürfen sich hier einzelne Solisten des Orchesters in wilden Kadenzen präsentieren, bevor das Orchester zur Riesengitarre mutiert: Violinen und Celli begleiten gezupft den tänzerischen Gitano-Gesang. Ohne Unterbrechung geht es in das turbulente Finale, das im Stil eines Fandangos mitsamt Kastagnetten-Geklapper die musikalische Spanien-Postkarte perfekt macht und am Ende auch die Melodie der Alborada noch einmal aufgreift.

**AARON COPLAND**  
*Appalachian Spring (Suite)*

---

## **COPLAND: APPALACHIAN SPRING**

Auch Aaron Copland hat sich gelegentlich vom musikalischen Klima fremder Länder anstecken lassen. Werke wie „El salón México“ oder das Klarinettenkonzert spiegeln seine Reiseeindrücke aus Mittel- und Südamerika. Am liebsten aber hat er der Kultur seiner Heimat ein klingendes Denkmal gesetzt: Copland ist als Schlüsselfigur der US-amerikanischen Kunstmusik in die Geschichte eingegangen. Mit mehreren Musiktheaterstücken über Cowboy-Geschichten, einem „Lincoln Portrait“ und seinen „Old American Songs“ prägte er nicht nur den amerikanischen Orchestersound, sondern zeigte sich auch als Bewahrer des folkloristischen Erbes seiner Nation. Das Ballett „Appalachian Spring“ gilt dabei als sein Vorzeigestück. 1943/44 im Auftrag der legendären Mäzenin Elizabeth Sprague Coolidge entstanden, sollte es explizit ein „amerikanisches Thema“ auf die Bühne stellen. Die Tänzerin und Choreografin Martha Graham griff dazu tief in die Kiste nationaler Legenden und siedelte die Handlung in jener Pionierzeit an, als die ersten Siedler in den „Wilden Westen“ jenseits der Appalachen vorstießen. Mit dieser vagen Idee vom Entdeckergeist, die irgendetwas mit „Jugend, Frühling, Optimismus und Hoffnung“ zu tun haben sollte, ging Copland an die Arbeit und ließ sich – wie auch im Vorgängerwerk „Rodeo“ – dabei stellenweise vom amerikanischen Folk-Stil inspirieren.

Der Beginn der Orchestersuite, die der Komponist 1945 als inhaltlich kondensierte Form seines Balletts veröffentlichte, führt in die frühlingshafte Szenerie einer ländlichen Gemeinde in Pennsylvania ein. Nach und nach „aufblühende“ Klänge ziehen gewissermaßen den Vorhang für das folgende Bühnengeschehen auf, das mit plötzlich ganz lebendigen Streicherfiguren seinen Lauf nimmt: Ein zukünftiges Ehepaar feiert die



*Aaron Copland*

### **FRÜHLING ODER QUELLE?**

---

Aaron Copland hatte seinem Werk zunächst den neutralen Titel „Ballet for Martha“ gegeben. Erst kurz vor der Premiere der kammermusikalisch besetzten Erstfassung schlug die Widmungsträgerin Martha Graham „Appalachian Spring“ vor. Diese Bezeichnung hatte sie in dem Gedicht „The Dance“ von Hart Crane gefunden, wo das Wort „Spring“ eine Quelle meint. Die später auch im Englischen oft angenommene Bedeutung „Appalachischer Frühling“ hat viele Interpreten dazu verführt, Eindrücke der frühlingshaften Landschaft des nordamerikanischen Gebirges in der Musik wiederzufinden – ein Missverständnis, das Copland sehr amüsiert haben soll.

**AARON COPLAND**  
*Appalachian Spring (Suite)*

---

**DIE SHAKERMELODIE**

---

Die aus dem Liedgut der US-amerikanischen freikirchlichen Glaubensgemeinschaft der „Shaker“ stammende Melodie, die Aaron Copland im prominentesten Abschnitt seiner Ballettmusik zitiert und variiert, fand er in einer Sammlung von Edward D. Andrews. Das 1848 entstandene Lied trägt dort den Titel „Simple Gifts“. 1963 arrangierte Sydney Carter die Melodie für das Kirchenlied „Lord of the Dance“. Nicht zuletzt durch Coplands Version wurde die Melodie in den USA auch in Film und Fernsehen sehr populär. Für viele Jahre diente die entsprechende Passage aus „Appalachian Spring“ etwa als Titelmelodie der „CBS Reports“. In Europa kennt man das Lied wohl vor allem durch die Musik zu Michael Flatleys Tanzshow „Lord of the Dance“.

Einweihung seines neu gebauten Farmhauses und bereitet sich auf die bevorstehende Hochzeit vor. Eine hymnische Melodie der Blechbläser in typischem „Copland“-Stil weist auf diese an sich feierliche Stimmung hin. Im Tanz von Braut und Bräutigam zeigt sich aber auch eine gewisse Anspannung und Sorge angesichts des neuen Zuhauses und künftigen Ehelebens. Denn immerhin gemahnt ein Erweckungsprediger mit seinen Anhängern an die unergründlichen Launen des menschlichen Schicksals – natürlich nicht, ohne den Schein volkstümlicher Nähe zu wahren, die Copland durch einige Square-Dance- und Country-Fiddler-Anklänge musikalisch zu verpacken weiß. Entsprechend zögerlich beginnt die Braut ihr Tänzchen – mal lustig beschwingt voller Vorfreude, mal etwas ängstlich angesichts der bevorstehenden Aufgaben. Nach einer Überleitung mit Reminiszenzen an den Beginn folgt die berühmteste Nummer des Balletts: In fünf Variationen über die in Amerika populäre Shakermelodie „Simple Gifts“, besser bekannt unter dem Namen „Lord of the Dance“, schildert Copland den wechselhaften Alltag, der die Eheleute erwartet. Am Ende blicken diese ruhig und stark ihrer Zukunft im neuen Domizil entgegen. Und Copland wurde für diese musikalische Parabel über den „American Dream“ vom Neustart in fremden Landen mit nichts weniger als dem renommierten Pulitzer-Preis ausgezeichnet.

**RAVEL: BOLÉRO**

Nach dem imaginären Flug über den Atlantik geht es im Konzert wieder zurück nach Spanien. Für den Franzosen Maurice Ravel war das Nachbarland, wie Manuel de Falla einmal bemerkte, ein „Traumland der Jugend“, das eine lebenslange Faszination ausübte. Genau 20 Jahre nach der Uraufführung seiner mit Rimski-Korsakows „Capriccio“ verwandten „Rapsodie espagnole“



## MAURICE RAVEL

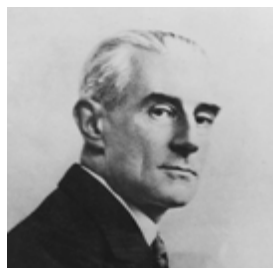
### *Boléro*

---

widmete sich der Komponist daher gern noch einmal einem spanischen Sujet. Im Auftrag der befreundeten Tänzerin Ida Rubinstein wollte Ravel ursprünglich einige Stücke aus Albéniz' „Iberia“-Suite für ein Ballett orchestrieren. Weil sich das aufgrund von Verlagsrechten jedoch als allzu kompliziert gestaltete, wurde aus der Not ein Welterfolg geboren: der Boléro.

Oft wird angesichts der extremen Popularität dieses Werks als Konzertstück ganz vergessen, dass es ursprünglich mit einem Bühnengeschehen verbunden war: Die Premiere fand 1928 in Paris statt; Ida Rubinstein tanzte dort als einzige Frau unter 20 Männern im Milieu eines spanischen Cafés einen Boléro und riss damit allmählich alle anderen Tänzer zu einem wahren Tanzrausch mit. Das wesentliche Moment der Musik ist allein aus dieser Handlung leicht ablesbar, geht es doch um eine sukzessive Steigerung mit abschließender Ekstase und nicht zuletzt um erotisches Verlangen. Seine Komposition kommentierte Ravel demgegenüber haarsträubend nüchtern: „Es handelt sich um ein Experiment in einer sehr speziellen und begrenzten Richtung ... Das Stück besteht aus reinem Orchesterstoff ohne Musik – aus einem langen, ganz allmählichen Crescendo. Es gibt keine Gegensätze und praktisch keine Erfindung, außer was den Plan und die Art der Ausführung anlangt. Die Themen sind unpersönlich – Volksmelodien der üblichen spanisch-arabischen Art.“ Das war zugleich eine Absage an alle Errungenschaften der abendländischen Kunstmusik: Harmonik, Form, Spannung und Entspannung, Entwicklung, Dialektik, Inspiration, Ausdruck – nichts dergleichen! Und doch wirken die stupide Wiederholung und rein klangfarbliche Variation eines Grundmodells in ritueller Steigerung schlichtweg faszinierend.

*Julius Heile*



*Maurice Ravel*

### **GENAUER HINGEHÖRT**

---

Eine Komposition wie Ravels Boléro hatte die Welt so noch nicht gesehen: Zwei spanisch-modal gefärbte Melodien werden in Form einer Klangstudie nach dem Schema AABB, das insgesamt viermal abläuft, durch immer mehr hinzutretende Instrumente variiert und intensiviert. Durch Quint- und Terzparallelen (sogenannte „Mixturklänge“) sowie in ungewöhnlichen Instrumentenkombinationen schöpft Ravel hier seine ganze Kunst im Erzeugen verblüffender Klangfarben aus. Als Basis dienen dazu permanent ein zweitaktiger Boléro-Rhythmus der Trommel und ein Pizzicato-Modell, die den maschinellen Automatismus des Stücks verstärken. Am Schluss „entgleist“ die Musik aus ihrem minutenlang angehaltenen C-Dur plötzlich existenziell erlebbar nach E-Dur und bricht in einen Lärmrausch aus, der vom Komponisten gleichsam in letzter Sekunde „abgestellt“ wird.

# Alan Gilbert



## HÖHEPUNKTE DER VERGANGENEN SAISON

- Zahlreiche Konzerte mit dem *NDR Elbphilharmonie Orchestra*, darunter der Brahms-Zyklus zur Saisoneröffnung, Sonderkonzerte in der Elbphilharmonie als Ersatz für die abgesagte Asien-Tournee, Videoproduktionen etwa mit Musik von Magnus Lindberg und das live übertragene Jubiläumskonzert zum 75-jährigen Bestehen des Orchesters
- Livestream-Konzerte sowie Online-Talks mit berühmten Kolleg\*innen während des Corona-Lockdowns
- Saisoneröffnung mit dem Royal Concertgebouw Orchestra in Amsterdam
- Konzerte mit dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra

Seit 2019 ist Alan Gilbert Chefdirigent des *NDR Elbphilharmonie Orchesters*, dem er bereits von 2004 bis 2015 als Erster Gastdirigent verbunden war. Nach einem fulminanten Start in seine erste Saison als neuer Chef u. a. mit dem Festival „Klingt nach Gilbert“ leitete er seit Ausbruch der Corona-Pandemie auch zahlreiche Streaming- und Hörfunk-Konzerte. Gilberts Position beim NDR folgte seiner 2017 zu Ende gegangenen, achtjährigen Amtszeit als Music Director des New York Philharmonic Orchestra, wo es dem gebürtigen New Yorker gelungen ist, den Ruf des Orchesters nochmals auszubauen und dessen führende Bedeutung in der kulturellen Landschaft der USA zu unterstreichen. Gilbert ist außerdem Ehrendirigent des Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, dessen Chef er acht Jahre lang war, Erster Gastdirigent des Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra und designierter Musikdirektor der Königlichen Oper in Stockholm. Als international gefragter Gastdirigent kehrt er regelmäßig etwa zu den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw, London Symphony, Cleveland, Boston Symphony und Philadelphia Orchestra, der Staatskapelle Dresden, dem Gewandhausorchester Leipzig oder dem Orchestre de Paris zurück. Er hat Opernproduktionen an der Mailänder Scala, der Met New York, Los Angeles Opera, Königlichen Oper Stockholm, am Opernhaus Zürich und an der Santa Fe Opera geleitet, zu deren Music Director er 2003 ernannt wurde. Gilberts Diskografie umfasst u. a. die CD-Box „The Nielsen Project“ und die Grammy-prämierte DVD mit John Adams’ „Doctor Atomic“ live aus der New Yorker Met. Der mit zahlreichen renommierten Preisen und Ehrungen ausgezeichnete Dirigent war ferner Leiter des Bereichs für Dirigier- und Orchesterstudien an der New Yorker Juilliard School.

**IMPRESSUM**

---

Herausgegeben vom  
**NORDDEUTSCHEN RUNDFUNK**  
Programmdirektion Hörfunk  
Orchester, Chor und Konzerte  
Rothenbaumchaussee 132  
20149 Hamburg  
Leitung: Achim Dobschall

**NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER**  
Management: Sonja Epping

Redaktion des Programmheftes  
Julius Heile

Der Einführungstext von Julius Heile  
ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.

Fotos  
akg-images (S. 5, 7, 9)  
Peter Hundert / NDR (S. 10)

Druck: Eurodruck in der Printarena  
Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert und chlorfrei gebleicht.

Nachdruck, auch auszugsweise,  
nur mit Genehmigung des **NDR** gestattet.

[ndr.de/eo](http://ndr.de/eo)  
[youtube.com/NDRKlassik](https://youtube.com/NDRKlassik)